

Auftanken unter Weinblättern



Jahrelang hat Peter Albrecht zwei alte Häuser oberhalb von Locarno liebevoll restauriert. Heute begrüsst er dort als Selfmade-Hotelier seine Feriengäste. Von Claudia Furger

Peter Albrecht empfängt seine Gäste an einem Steintisch unter der Pergola. Über seinem Kopf baumeln pralle Weintrauben. Seine Füsse stecken in Ledersandalen, das Hemd trägt er locker über den kurzen Hosen. Albrecht ist der Gastgeber des House & Breakfast «Case di Sotto» in Orselina, oberhalb Locarnos. Von hier geht der Blick über die Dächer hinweg auf den Lago Maggiore und bis nach Italien. Albrecht ist aber nicht nur Gastgeber, sondern auch der Eigentümer - und wie sich später herausstellt, auch der Architekt, der die alten Gebäude mit viel Hingabe und Sorgfalt saniert hat.

«Die Häuser wurden damals an uns herangetragen», erzählt Albrecht. Er war Partner einer Tessiner Immobilienfirma. Sie kaufte die Häuser im Jahr 2001. Als er zehn Jahre später aus dem Unternehmen ausstieg, gingen die Häuser mit dem knapp 3'000 m² grossen Grundstück in seinen Besitz über. Sie waren heruntergekommen und über 15 Jahre lang unbewohnt. Früher wurde hier Schnaps gebrannt, und Hühner wackelten durch die Weinberge. Eine Traubenpresse, ein alter Brunnen und ein Stall erinnerten noch an diese Zeit. An der einen Hauswand steht die Jahrzahl 1878.

Über zwei Jahre lang wusste Peter Albrecht nicht, was er mit den maroden Gemäuern anfangen sollte. Dann entschloss er sich, daraus ein Feriendomizil zu machen. Vom riesigen Grundstück verkaufte er den grössten Teil. Er legte eine Privatstrasse an, weil der Zugang bisher über ein verwinkeltes Gässlein geführt hatte. Von Anfang an war für Albrecht klar, dass er möglichst viel vom Charakter der alten Häuser beibehalten wollte. Am ursprünglichen Grundriss veränderte er darum nichts. «Das war früher der Schweinestall», sagt er und zeigt auf eine Ecke in seiner Küche, wo er für seine Gäste nun das Frühstück zubereitet. Dachbalken, Holztüren und Balkongeländer liess er sandstrahlen, um sie wiederzuverwenden. Die Dächer wurden originalgetreu mit Steinplatten renoviert. Die verfaulten Backsteine in den Wänden wurden ersetzt und die Wände mit einem Antikputz versehen, aussen und teilweise auch innen. Dadurch wirken sie, als seien sie künstlich gealtert – absolut passend zum gewünschten Ambiente.



Gegen aussen leuchten die Häuser in den Tessiner Farben. Ins grössere, rote «Casa Rossa» baute Albrecht drei Schlaf- und zwei Wohnzimmer sowie eine Küche. Die Nasszonen platzierte er direkt in die Schlafzimmer. Das kleinere, blaue «Casa Blu» hat ein Schlaf- und ein Wohnzimmer, eine Teeküche und ein separates kleines Bad. Die Räume wirken hell und offen. In den Wohnzimmern liegen die ursprünglichen Holzbalken frei, und der Blick geht hinauf bis unter den Dachgiebel. Alle Zimmer haben einen Ausgang auf einen der verschiedenen Balkone mit Blick auf Locarno.

Während des Umbaus kamen an zwei Stellen alte Fresken zum Vorschein. Albrecht beauftragte extra eine Restauratorin aus Italien, um die Malereien zu erhalten. «Normalerweise malt sie irgendwo Kirchen an», erzählt er. Bei ihm restaurierte sie eine üppige Fruchtschale über dem Kamin und Ornamente beim alten Treppenaufgang. Die historische Anmutung verstärkte Albrecht, in dem er alte Stücke eigenhändig und in stundenlanger Arbeit restaurierte und umfunktionierte. «Ich kam meistens im Blaumann auf die Baustelle,» erinnert er sich. So hängt ein Teil der alten Werkbank inklusive Schraubstock an Drahtseilen über der Küchenkombination. Grosse Silberschüsseln stehen darauf. Löffel und Schneidbretter baumeln an langen Hacken. Das Holzgitter des ehemaligen Hühnerstalls dient als Frontabdeckung in der Küche. Ein Teil eines Schweinetrogs wird zum Bücherregal. Der Sockel des Steintischs stammt von der alten Traubenpresse.

Peter Albrecht durchbrach aber auch die historische Ausstrahlung, indem er moderne Möbel und Wohnaccessoires integrierte. So steht vor dem Kamin mit den alten Fresken der schwarze Barcelona Chair von Ludwig Mies van der Rohe. Daneben steht eine zwei Meter grosse Leuchte, die an eine frühere Filmsetlampe erinnert. In der Küche schauen zehn Hirschköpfe aus Gusseisen auf die Gäste. In einem der Schlafzimmer hat die Restauratorin eine Klatschmohnwiese an die Wand gemalt, im anderen Zimmer sind es Zwerge mit roten Zipfelkappen. An vielen Orten entdeckt man Dinge, die eigentlich nicht in ein altes Tessinerhaus passen. Hier aber gelingt der Stilmix.



Die Einrichtung liegt Peter Albrecht am Herzen. Das merkt man schnell. Mit seiner hellblauen Vespa ratterte er mehrmals das Maggiatal hinauf und herunter, um sich die Inspiration für die richtige Fassadenfarbe zu holen. Während sechs Monaten klapperte er halb Norditalien ab und suchte auf Märkten, in Brocanten oder in versteckten Läden passende Möbel und Accessoires. Passend ist für Peter Albrecht, was ihm selbst gefällt. So auch der steinerne Esstisch aus Indien. 1,5 Meter im Durchmesser, schwer wie ein junger Elefant. Nach einer Kreuzfahrt auf dem Ganges machte Albrecht einen Abstecher in die Stadt Agra. Er entdeckte bei einem Marmorhändler eine Tischplatte mit Blumeneinsätzen. Perfekt für unter die Pergola. Er kaufte die Platte, schenkte dem Händler vor lauter Freude noch sein iPhone und liess sie verschiffen. Die Lieferung ging dann allerdings nur bis nach Rotterdam. Den Transport ins Tessin übernahm Albrecht zähneknirschend selber. «Ich musste nochmals 4000.- Franken drauflegen», erzählt er. Schliesslich wurde die Platte mit einem Kran auf die Terrasse gehievt und mit den eigens angefertigten, gusseisernen Tischbeinen verschweisst.

Heute sitzt Peter Albrecht an diesem Tisch aus Indien, über ihm hängen die Americana-Trauben. Wenn sie reif sind, wird seine Schwester Konfitüre daraus machen und Albrecht wird sie seinen Gästen zum Frühstück servieren. Es ist ihm gelungen, aus den heruntergekommenen Gebäuden «Case di Sotto», einladende Häuser mit einem einzigartigen Eigenleben, zu schaffen.